

Schweiz



Dreckig und dunkel: Oft ist die Hygiene im Stall ein Problem, wie hier auf einem Betrieb in der Deutschschweiz. Foto: Tier im Fokus

Wie Schweine wegen Corona litten

Landwirtschaft Nach Ausbruch der Pandemie ging die Zahl der Tierwohl-Kontrollen in der Schweiz deutlich zurück. Dennoch wurden über 1000 Bauernhöfe beanstandet, wie der Agrarbericht des Bundes zeigt.

Roland Gamp

Nüchtern rapportieren die Beamten den schrecklichen Anblick, der sich auf dem Aargauer Bauernhof bietet. Sie finden ein «totes Mutterschaf mit Verwesungsspuren», wie es im Strafbefehl gegen den Landwirt heisst. «In einer Ecke» liegen zwei verstorbene Jungtiere, ein weiteres wurde «unter Futterresten zugeeckt». Hinzu kommt auch noch ein toter Ziegenbock «mit massivem Madenbefall».

Die Tiere sind wohl verhungert, so ergibt es eine Untersuchung vor Ort. Im Stall hat es damals, im Februar 2020, weder Futter noch Wasser. «Ein Jungschaf war nicht mehr in der Lage, sich auf die Beine zu erheben. Es war derart abgemagert, dass es keine Kraft mehr hatte.»

Stromschläge und Kot

Der Fall ist nicht repräsentativ für die Branche, die allermeisten Schweizer Landwirte halten den Tierschutz ein. Verschärfte Regeln brauche es nicht, fand der Nationalrat vor zwei Wochen und lehnte die Volksinitiative gegen Massentierhaltung genauso ab wie den Gegenvorschlag des Bundesrats. Alles in bester Ordnung also?

Ein anderes Bild vermittelt die Datenbank der Stiftung Tier im Recht. Dort sind alle Strafscheide im Bereich Tierschutz gesammelt. Für das Jahr 2020 finden sich Beispiele von Vieh, das auf zu engem Raum zusammengepfercht war. Schweine frassen sich gegenseitig Ohren oder Schwänze ab, weil sie keine Beschäftigung hatten. Rinder wurden mit Stromschlägen von elektrischen «Viehtrainern» ge-

schockt. Hunderte Ferkelkastrationen erfolgten ohne korrekte Betäubung. Und im Kanton St. Gallen erstickten über 150 Schweine, weil die Lüftungsanlage über Nacht ausfiel.

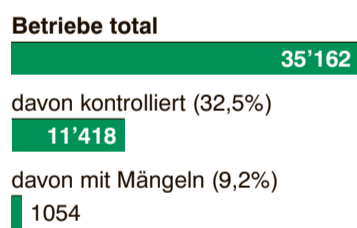
Immer wieder sind auch schwere hygienische Mängel rapportiert, etwa «knöcheltiefer» Kot oder verschmutzte Tränken. Gewisse Tiere waren über Wochen krank, blieben aber unbehandelt. Andere waren so geschwächt, dass sie den Transport nicht überlebten und tot beim Schlachthof ankamen.

Ans Licht kommen die Delikte durch Meldungen aus der Bevölkerung, bei kantonalen Tierschutzkontrollen oder Inspektionen im Bereich der Direktzahlungen. Insgesamt 650 Tierschutz-Strafscheide gab es 2020 laut Bund im Bereich der Nutztiere. Das ist nach jahrelangem Anstieg ein erstmaliger Rückgang. Für den Schweizer Bauernverband ein gutes Zeichen: «Die Kontrollen finden heute viel risikobasierter statt als früher», sagt Direktor Martin Rufer. «Vor diesem Hintergrund sind die Zahlen sicher erfreulich.» Krasse Beispiele wie etwa der Skandal um einen Pferdezüchter aus Hefenhofen TG hätten in den letzten Jahren ein grosses Medienecho ausgelöst. «Das führte dazu, dass man den Vollzug heute sehr ernst und genau durchführt, was wichtig ist», so Rufer. «Auch wir haben das Ziel, dass man die schwarzen Schafe erwischt. Denn die werfen ein schlechtes Licht auf die ganze Branche.»

Die Frage ist, ob diese auch konsequent auffliegen. Denn Corona, so zeigt sich nun, stellte das System vor Probleme. Ersichtlich

Mängel in über 1000 Betrieben

Kontrollen und Mängel im Bereich Tierwohl im Jahr 2020*



* regelmässiger Auslauf im Freien und besonders tierfreundliche Stallhaltung

Grafik: mat / Quelle: BLW

«Die schwarzen Schafe werfen ein schlechtes Licht auf die ganze Branche.»

Martin Rufer
Direktor Schweizer Bauernverband

wird dies bei den Direktzahlungen. Über 35'000 Ganzjahresbetriebe erhielten im Jahr 2020 sogenannte Tierwohlbeiträge vom Staat, weil sie eine besonders tierfreundliche Stallhaltung betreiben oder regelmässigen Auslauf im Freien gewähren. Wobei sich viele Landwirte nicht an die Vorgaben hielten. Auf 1054 Betrieben gab es Mängel im Bereich Tierwohl, wie aus dem nationalen Agrarbericht hervorgeht.

5000 Kontrollen weniger

Entlarvt werden die Verfehlungen bei Kontrollen, welche die Kantone direkt auf dem Hof durchführen. Doch diese waren im ersten Jahr der Pandemie deutlich seltener. Im Jahr 2020 gab es bei 11'418 Ganzjahresbetrieben eine Kontrolle im Bereich Tierwohl. Im Vorjahr waren es noch 16'318. «Für das Tierwohl war der Beginn von Corona kein lustiges Jahr», sagt Cesare Sciarra, Leiter vom Kompetenzzentrum für Nutztiere des Schweizer Tierschutzes. «Als es damals im Frühling in den Lockdown ging, kam vom Bund die Weisung, keine Direktzahlungskontrollen mehr zu machen.» Verschiedene Kantone hätten diese Prüfungen zum Thema Tierwohl dann gleich mehrere Monate ausgesetzt. «Das führte zum Teil zu sehr wenig Kontrollen.»

Am tiefsten lag die Quote in Basel-Landschaft. Nur drei Prozent der 638 beitragsberechtigten Betriebe hatten eine Kontrolle im Bereich Tierwohl. Die Daten seien korrekt, bestätigt Pascal Simon vom kantonalen Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung. «Die Kontrollaufträge für die Tierwohl-Programme waren von

Anfang März bis Ende April geplant.» Dann sei jedoch die ausserordentliche Lage gekommen. Man habe sich an die Vorgaben des Bundes gehalten «und bis Ende April verzichtet». Ab Mai jedoch waren Kontrollen im Bereich Tierwohl dann nicht mehr zielführend, weil sich gewisse Punkte nicht prüfen lassen, wenn das Vieh draussen weidet. «Darum haben wir diese Kontrollen auf 2021 verschoben und auch nachgeführt», so Simon.

Relativ tief war die Quote der Tierwohl-Kontrollen auch im Jura (12 Prozent), in Schaffhausen oder Schwyz (je 15 Prozent). Das liege bei kleinen Kantonen auch an den extremen Schwankungen, sagt Markus Leumann, Leiter des Landwirtschaftsamts Schaffhausen. «So mussten wir aufgrund eines Ausfalls eines Kontrollleurs viele Kontrollen, welche im Winter 2020 geplant waren, auf Anfang 2021 legen, was ein falsches Bild ergibt.» Die Quote sei im laufenden Jahr nun wesentlich höher.

Armin Meyer vom Amt für Landwirtschaft Schwyz verweist darauf, dass Tierwohl-Kontrollen von Gesetzes wegen nur alle acht Jahre verpflichtend sind. «So müsste man theoretisch pro Jahr nur 12,5 Prozent der Betriebe überprüfen, was wir erreicht haben.» Fast noch wichtiger als die Anzahl sei jedoch die Art der Hofbesuche. «Uns ist vor allem wichtig, möglichst viele Kontrollen unangemeldet durchzuführen.»

Tatsächlich macht es laut Experten einen enormen Unterschied, ob sich die Prüfer vorher anmelden oder nicht. «Wenn die Kontrolle angekündigt ist, kann man die Tiere noch kurz auf die Weide lassen, den Stall putzen,

die Dokumente bereinigen», sagt Cesare Sciarra vom Schweizer Tierschutz. «Beim Ackerbau lässt sich innert zwei Tagen nicht mehr viel verändern. Aber gerade beim Tierwohl sind Hofbesuche ohne Vorankündigung zentral, um die tatsächliche Situation anzutreffen.»

Der Bund interveniert

Dieser Meinung war auch der Bund. Just auf das Jahr 2020 hin schraubte er den Mindestanteil unangemeldeter Kontrollen im Bereich Tierwohl deutlich hoch, auf 40 Prozent. Nur erreichten acht Kantone diese Quote nicht. Das fiel auch dem Bundesamt für Landwirtschaft auf. «Mit jedem Kanton wurde einzeln Kontakt aufgenommen, um die Gründe zu klären», sagt Kommunikationsleiterin Florie Marion. «Sie wurden aufgefordert, diese Vorgabe im folgenden Jahr einzuhalten.»

Einige Kantone hätten die neue Quote falsch interpretiert und würden dies nun anpassen. Andere konnten die Vorgaben nicht einhalten, «weil sie aufgrund eines Kontrollstopps bedingt durch Covid-Massnahmen nicht sämtliche geplanten unangemeldeten Tierwohl-Kontrollen durchführen konnten», so Marion.

Unklar ist, wie sich Corona auf die Strafscheide im Tierschutz auswirken wird. «Während der Pandemie angestossene Verfahren laufen zum Teil noch, darum lässt sich hier noch keine Tendenz ablesen», sagt Bianca Körner von der Stiftung Tier im Recht. Dass die Zahl der Strafscheide zuletzt zurückgegangen sei, sei nicht unbedingt positiv. «Das könnte eher dafür sprechen, dass Verstösse schlechter erkannt wurden während der Pandemie.»